

„Kukuk, Kukuk!“



orch,“ sagte Flora zu ihrem Gustav, als sie zu der Großmama auf das Land gedurst hatten, und nun — da es eben Zwölf schlug — bei ihr am Mittagessen saßen.

Beide Kinder blickten nach der Wanduhr, auf der ein schöner Vogel zu sehen war. „Das ist mein Kukuk, hört ihr ihn rufen!“ Da rief es zwölfmal: „Kukuk, kukuk zc.“ Sie kamen aber nicht aus ihrem Erstaunen, — selbst als ihnen die Großmama sagte, der Vogel sei nur gemalt und die Stimme komme aus der Uhr, — sie sahen immer voll Ehrfurcht hinauf zu dem wunderbaren Kukuk. Den Nachmittag machten sie einen Spaziergang in den Wald. Flora trug der Großmutter das Körbchen mit dem Strickzeug, und Gustav suchte sich eine lange Gerte, mit der er umher sprang. An einem schönen Plätzchen setzte sich die Großmutter in den Schatten und strickte, Flora nahm das leere Körbchen, legte Moos hinein, dann bunte Steinchen und Schneckenhäuschen, während Gustav den Vögeln nachlief.

Plötzlich kamen beide Kinder zurück und riefen: „Großmama, dein Kukuk!“ Man hörte auch den Kukuk rufen, aber nicht den in der Uhr, sondern den wirklichen Kukuk, der jedes Jahr mit dem Frühling in unsere Wälder einzieht. Die Großmutter stand auf und ging mit den Kindern dem Rufe nach; da sahen sie denn bald auf dem dünnen Aste eines einzelnstehenden Baumes den Kukuk sitzen.

Er war so groß wie eine Taube, sein Schwanz hatte viele weiße Tupfen, und im Wegfliegen breitete er denselben stolz aus. Bald hörte man ihn aus der Ferne wieder und die Großmama rief: „Kukuksknecht, sag' mir's recht, sag' mir wie lang ich noch lebe!“ Da antwortete der Kukuk, und die Kinder zählten, bis sie nicht mehr weiter wußten, weil es schon so viel war, und lachten recht, als er immer noch nicht aufhörte zu rufen. —

„Kukuk, kukuk,“ — ei wie das schallt!
Fröhlich und heiter
Rufe nur weiter,
„Kukuk, kukuk,“ — draußen im Wald.